

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 25. August 1883.

Nr. 395.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Das „N. B. Ztg.“ schreibt unter der Marke: „Der Donnerkeil aus Afrika“:

In Spanien hat's wieder angefangen, genau wie im Jahre 1870. Man war im schönsten Hochsommer, die Hitze war im vollen Gange und kein Mensch hatte eine Ahnung davon, daß binnen wenigen Wochen ein Krieg zwischen zwei großen Staaten die Welt in Aufregung versetzen werde. Da wurde die Frage der Besetzung des spanischen Thrones durch einen Prinzen aus dem Hause Hohenzollern aufgeworfen, eine Frage, die, wie sie plötzlich auf der Tagesordnung erschienen, ebenso schnell von derselben wieder verschwand. Aber das spanische Bündniß hatte genügt, um den Kriegesbrand anzuzünden. Diesmal war Spanien der Schauplatz einer militärischen Verschwörung mit republikanischen Tendenzen; die Verschwörung scheiterte, weil ihr in der Bevölkerung die notwendigen Sympathien fehlten. In einem preussischen Blatte erschien jedoch ein offizieller Artikel, der sich jetzt doppelt der Beachtung empfiehlt. Es wurde der deutschen liberalen Presse zum Vorwurfe gemacht, daß sie die spanische Bewegung nicht vom richtigen Standpunkte aus zu beurtheilen verstehe.

Die deutsche Presse sollte wissen, was in dem Artikel gesagt, daß eine Revolution jenseits der Pyrenäen den europäischen Frieden bedrohe. Ein eigenenthümlicher Gegenstand ist in Spanien hervorgetreten, der auch auf Frankreich blüthenwirkte. König Alfonso wird als ein Anhänger des deutsch-französischen Allianzgedankens, wird als deutschfreundlich angesehen; die republikanische Partei dagegen äußert starke Sympathien für Frankreich. Auf die so lebhaft diskutierte Kombination, daß König Alfonso deswegen die Reise nach Deutschland antrete, um den Anschluß Spaniens an die deutsch-französischen Allianz herbeizuführen, wollen wir kein besonderes Gewicht legen. Hier hat jede Vermuthung freien Spielraum, und so lange nicht die Thatsachen sprechen, hängt es durchaus von persönlichem Ermessen ab, ob man der erwähnten Kombination Werth beilegen will, oder nicht. Allein der Umstand fällt jedenfalls ins Gewicht, daß die republikanische Partei in Spanien sich aufs heftigste gegen eine Allianz mit Deutschland erklärt. Auch die französischen Journale hatten sich dieser Frage bemächtigt und dieselbe vom französischen Standpunkte aus beurtheilt. Da macht es den Eindruck, als wolle der französische Einfluß die Politik des Fürsten Bismarck durchkreuzen; und die Absicht ist erkennbar, gleichviel, ob wirklich der bestimmte Plan vorliegt, ein bestimmtes Verhältniß zwischen Spanien und der deutsch-französischen Allianz herzustellen, oder ob nur ein Phantasiegebilde belächelt wird, welches gar nicht in den Rahmen der politischen Wirklichkeit hineinpaßt. Es handelt sich einfach darum, festzustellen, daß in Folge der spanischen Bewegung sich ein französischer Einfluß fühlbar machte, der dem Fürsten Bismarck unangenehm ist, der einen Widerstand gegen das System belundet, für dessen Aufrechterhaltung er seine ganze Kraft einsetzt.

Eine gewisse Analogie zwischen der Situation im Jahre 1870 und der gegenwärtigen ist also jedenfalls vorhanden. Auch hat die Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer rücksichtslosen Energie der Welt nahezu eine ebenso große Ueberraschung bereitet, wie es 1870 bei dem plötzlichen Ausbrechen der Kriegesfrage der Fall war. Allein neben den Momenten, welche eine Aehnlichkeit feststellen, finden sich auch zahlreiche Momente, welche eine Verschiedenheit begründen. Der wichtigste Unterschied ist wohl dadurch gegeben, daß Frankreich im Jahre 1870 noch nicht die Erfahrungen gemacht hatte, die ihm heute zu Gebote stehen. Diese Erfahrungen sind jedenfalls geeignet, Frankreich von jedem abenteuerlichen Unternehmen abzuschrecken. Napoleon III. hatte schon in der Luxemburger Frage mit dem Kriegesfeuer gespielt; ihm erschien der Krieg gegen Deutschland

notwendig, um das Prestige des kaiserlichen Regiments in Frankreich selber wieder herzustellen. Die heutigen Verhältnisse in Frankreich sind in dieser Richtung ganz anders geartet. Als ein wichtiger Umstand ist ferner hervorzuheben, daß die gesammte deutsche Presse, die offiziellen Organe mit eingeschlossen, vor dem Kriege des Jahres 1870 eine höchst vorsichtige und kühle Haltung beobachtete. Allerdings war das deutsche Volk damals so eilig in seinen Gefinnungen und in seinem Enthusiasmus, daß jeder lebhafteste Appell an das nationale Gefühl überflüssig erscheinen konnte. Die deutsche Presse behandelte damals die leidenschaftlichen Provokationen Frankreichs mit vornehmer Ironie. Bis zum Ausbruch des Krieges hielt Fürst Bismarck sorgfältig darauf, daß deutschseits Alles vermieden werde, was der napoleonischen Kriegspolitik als Entschuldigung dienen könne. Deutschland stellte den Beweis her, daß die Störung des Friedens seinen Absichten fremd sei, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg nur Frankreich zur Last falle. Diesmal aber tritt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit großer Heftigkeit auf und man kann sich fast berechtigt fühlen, daraus den Schluß zu ziehen, daß Fürst Bismarck nicht an einen nahen Krieg mit Frankreich denkt und einen solchen Krieg in einem nahen Zeitraum nicht als wahrscheinlich betrachtet. Wäre es anders, würde der Krieg in der Luft liegen, so hätte die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich wahrscheinlich mit größerer Vorsicht geäußert. Man darf eben vermuthen, daß es in der Absicht des Fürsten Bismarck liegt, der französischen Republik eine recht scharfe Verwarnung zu ertheilen, damit seine Worte um so deutlicher verstanden werden und um so leichter ihr Ziel erreichen. Das kommt eine Geschichte aus einem amerikanischen Romane ins Gedächtnis. Eine kleine Reiselarabane hat Nacht auf der Prairie ihr Lager aufgeschlagen. Da vernimmt man plötzlich das Brüllen des Jaguars, des amerikanischen Tigers. Einer der Reisenden ruft nun in aller Ruhe aus, daß der Jaguar mit einem Menschen als Beute fähig rechnen werde und daß die Anderen daher nichts zu fürchten haben. Das ganze Sicherheitsgefühl unseres Lebens, beruht allerdings auf Wahrscheinlichkeitsberechnung; damit ausgerüstet, entziehen wir uns der Sorge, die sonst jede unserer Bewegungen lähmen würde. Es muß ja nicht gerade unser Schiff sein, welches der Gewalt des Sturmes unterliegt, und es muß nicht gerade unser Haus sein, das vom Blitze getroffen wird. Ist aber einmal das Bewußtsein der Gefahr wach geworden, ist die Sorge geweckt, dann gewährt uns auch keine Wahrscheinlichkeitsberechnung mehr willkürliche Beruhigung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat seit Wochen wiederholt angezeigt, daß Fürst Bismarck sich von jeder politischen Beschäftigung zurückgezogen habe, es wurde behauptet, daß sein Krankheitszustand es ihm nicht gestatte, über irgend einen politischen Gegenstand zu verhandeln. Plötzlich kommt der Donnerkeil aus Afrika und die Welt fährt aus ihrer Ruhe auf, ohne sich über das Phänomen Rechenschaft geben zu können; der Reichs-lanzler richtet sich wieder mit der vollen Gewalt seines Wesens auf. Es ist eine seiner Ueberraschungen über die Welt gekommen, wie sie nur ein Mann herbeizuführen vermag, der Europa regiert, der Krieg und Frieden in seinen Händen trägt.

Ein kleiner Sturmvogel ist der Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.“ vorangeflogen; wir meinen den Artikel der „Opinion“, welcher ankündigte, daß es die Absicht des Fürsten Bismarck sei, Frankreich und Rußland in den Staub zu schmeißen und welcher einen nahen Weltkrieg mit größter Bestimmtheit vorhergesagte. Die Drahtseile dieses Artikels wurden als Ausgebirge einer düsteren Phantasie hingestellt und man beschuldigte die „Opinion“, daß es nur ihre Absicht gewesen sei, in der todten Saison die Aufmerksamkeit zu reizen. Vielleicht, daß sie in Italien das Gefühl der toten Saison haben; für uns im übrigen Europa ist der Sommer reich genug an interessantesten Epifoden. Wir wollen auch heute nicht behaupten, daß die „Opinion“ in das Geheimniß des Fürsten Bismarck eingeweiht sei; jedenfalls hat das italienische Blatt das Glück, daß eine Woche nach seinen Prophezeiungen die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre Verwarnung an Frankreich veröffentlicht. Auch das ist nicht zu leugnen, daß eine gewisse Unruhe in der Welt liegt, daß man, um einen gewöhnlichen Ausdruck zu gebrauchen, zur Halbarkeit der Situation kein ausreichendes Vertrauen mehr besitzt. Vielleicht wird die Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Klärung der Situation

das Ihrige beitragen; vielleicht ist es nur die Absicht des Fürsten Bismarck, den Kombinationen über eine französisch-russische Allianz ein Ende zu machen, vielleicht wünscht der Reichslanzler die Diskussion, welche die Drohnote der „Nordd. Allg. Ztg.“ anzuregen geeignet ist, weil dadurch die Gefinnungen der Feinde Deutschlands offenkundig werden müssen. Die Verwarnung an Frankreich kann indirect der russischen Politik auch als Fingerzeig dienen.

Ausland.

Paris, 23. August. Der „National“ berichtet: „Einige Blätter führen unter den Veranlassungen zu dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ den Plan an, ein Armeekorps mobil zu machen. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß der Kriegsminister aus technischen Gründen jede Mobilmachungsober entschieden aufgegeben hat.“ Der „National“ äußert sodann über besagten Artikel den Satz: „Es giebt bei unsern Nachbarn eine stille Beräberung der Einschüchterung und Herausforderung, aber wir halten die diplomatische Bedeutung der angeblichen Verwicklung für minder drohend.“ Das gambettische „Paris“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die entzante Biper“: „Wenn Bismarck den Artikel bittet hat, so hat er eine Dummheit gemacht. Er zigt einem großen Schulbuben den Nasenader; aber er wird sich im Datum und in der Adresse täuschen.“ Die französische Presse hat stets erklärt, sie erwarte von der Zeit und der Weisheit der Nation die notwendigen Genugthuungen. Frankreich ist jetzt besser vorbereitet, um einen großen Vertheidigungskrieg auszuhalten zu können; aber es ist heute bereits im Stande, einen Feind theuer bezahlen zu lassen, was auch seine Unternehmungen gegen das, was von Frankreich noch geblieben ist, sein mögen. Ueber die drohenden Zornausbrüche ist nur zu lachen. Sehen wir unsere Politik fort, aber heugen wir das Haupt nicht zu tief: Zeigen wir, was wir werth sind! Die Agenten Bismarcks haben einen Fehler gemacht! Man muß niemals Drohungen ausstoßen, ohne sicher zu sein, daß man sie auch ausführen kann! — Der französische Botschafter, Baron Courcel, der gestern vom Minister des Auswärtigen empfangen wurde, lehrte erst Anfang Oktober nach Berlin zurück.

Paris, 23. August. Die „France“ fordert die Regierung auf, die Kammer einzuuberufen und sich über die Lage vernahmen zu lassen. Die „France“ findet übrigens, daß der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht den Eindruck gemacht, den sie wahrscheinlich gehofft habe; denn das Stichwort der französischen Presse lautet: „Weder umnähen Zorn, noch Kriegesgeheiß, noch ungeliche Bekehrungen!“ Der „Temps“ behauptet wie gewöhnlich, die deutsche Presse entleide die einspähigen Wahrsagen Frankreichs, finde überall in den unschuldigen Worten, die die deutsche Presse vorbringe, heimliche Verabredungen und nühre durch diese Mittel das Mißtrauen ihrer Landleute; was dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ antwortet, werde jeder Unbefangene in Europa dessen Angelegenheit zugeben. Sei diese Veröffentlichung nicht bestimmt, der Politik fremden Interessen zu dienen, so sei es auch nicht möglich, sie mit den Vermuthungen in Zusammenhang zu bringen, alle Streikkräfte Mitteleuropas zu konzentriren. Dieser Artikel erlaube sich leicht durch ein Morätor der letzten Politik, nämlich durch die Verabredung neuer Kredite für das Relegewesen; Bismarck erlaube sich häufig diese Taktik. Der „Telegraphe“ meint, dieser Zwischenfall mit der „Nordd. Allg. Ztg.“ lehre, daß Frankreich seine Klugheit nicht bloß Deutschland gegenüber, sondern auch gegen die übrigen Mächte verdoppeln müsse, namentlich auch gegen diejenigen, welche 1870 einige Theilnahme für Frankreich gezeigt hätten. Der „Telegraphe“ rath zugleich, daß alle Unternehmungen in fernem Lande aufgegeben werden müßten, welche schmerzliche Vortheile nachlagten; das wohlfeilste Geschäft sei, Verziehungen mit den wenigen Staaten zu unterhalten, welche der unermüdeten Feind noch nicht unter seine Führung gebracht habe.

Paris, 23. August. Daß alle Blätter besprechen heute den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ und drücken ihre Verwunderung über den Angriff gegen die französische Presse aus, welcher durch nichts gerechtfertigt sei. Ranc's „Voltaire“ behauptet, daß die französische politische Presse, von der man wohl allein habe sprechen wollen, sich in internatio-

nen Fragen einer jeden angreifenden Polemik enthalten habe; sie habe stets den Frieden gepredigt; das Werk kolonialer Ausdehnung, welchem sich Frankreich gewidmet, beweise, daß es den europäischen Umtrieben fernbleiben wolle. Frankreich sehe, daß man überall Allianzen vorbereite, bleibe aber doch der Richtigkeit getreu, die es sich vorgeschrieben. Dem „Voltaire“ missfallen Artikel, wie der der Norddeutschen nicht, da sie beweisen, wie wachsam Frankreich sein müsse, ohne dabei aus seiner friedlichen Rolle herauszutreten. „Steele“ veranlaßt, daß dieser giftige Artikel veröffentlicht wurde; weil die Verdeutschung Elsaß-Lothringens keine Fortschritte mache und Bismarck und die deutschen Patrioten glaubten, daß dieses Festhalten an Frankreich mit den Revanche-Ideen in Verbindung stehe; sie hätten gehofft, daß Frankreich endgültig jeder Wiedererwerbung der annektirten Provinzen entsagen werde, und sie seien verletzt und gereizt wegen der Wunde der Zuneigung, welche Frankreich mit seinen früheren Landestenten verknüpften und wegen der auf beiden Seiten der Vogesen ausgetauschten Beweise des Vertrauens; sie schloßen daraus, daß Frankreich den Frieden bedrohe; dies sei aber falsch und nicht zulässig: Frankreich wüßte den Frieden mehr denn jede andere Nation, es wolle weder in Deutschland noch in Italien einfallen. Wie groß auch sein Wunsch sei, den Frieden zu erhalten, könne es nicht so weit gehen, daß es die Bedeutung von Bevölkerungen zurückweise, nur durch den Buchstaben eines Vertrages das Frankreich getrennt seien. Die Berliner Presse bekümmere sich ja auch um die Deutschen in Ostreich: Frankreich bedrohe nicht den Frieden und widersege sich nicht einer Verständigung mit Deutschland, sondern thue der frankfurter Vertrag, welcher über 1,600,000 Franzosen, ohne sie zu befragen, verfügt habe, und der aus denselben Deutsche durch die Gewalt der Bajonette habe machen wollen! Das Organ des Kammerpräsidenten Brisson sagt dann noch hinzu, Europa wisse, daß Frankreich mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben wolle, aber es habe heute genug Soldaten und Kanonen, um alle Drohungen zu zerstreuen, zumal wenn sie mit so wenig Gerechtigkeit und Mäßigung gemacht würden! Das „XX. Siecle“ behauptet, daß, wenn der französischen Presse ein Vorwurf zu machen sei, so sei es nicht der, daß sie Deutschland angriffe, sondern der, daß sie sich zu ressignirt zeige! Die deutsche Presse dagegen greife Frankreich an; zugleich erziehe Deutschland seine Kinder im Haß gegen Frankreich und seine alle Ugläubigkeit desselben, wie den Seditant an. f. w. worauf Frankreich nicht antwortet; höchstens geben Veronische und Siebender zuweilen einige etwas patriotische Verse zum Besten und alsdann rufe man ihnen zu: „Ruchelt eure Bosheit!“ In Courdevois, wo wirklich so viele schmerzliche Erinnerungen wachgerufen worden, sei kein Drohen ausgesprochen worden. Frankreich hüte sich also in Schweigen! Dieses sei im Grunde genommen aber gleichgültig, denn einerlei, ob Frankreich spreche oder schweige, die feindlichen Gefinnungen gegen Deutschland beständen! Aber Frankreich treffe nicht die Verantwortlichkeit, sondern den frankfurter Vertrag, dem man ihm mit dem Messer an der Kehle abgezwungen habe. Einemant fragt, ob die Bedanten der Feder im Sinne Bismarcks einen neuen Feldzug gegen Frankreich zu beginnen, den Befehl hätten? Während Deutschland seine Rüstungen fortsetze, Frankreich und Rußland bedrohende Bündnisse abschließen, sei letzteres vollständig isolirt und habe seit zehn Jahren seine feindlichen Gefinnungen nicht veräußert; niemand werde die Befürchtung, welche Deutschland kundgebe, für Ernst nehmen, während der deutsche Ehrgeiz ganz Europa beunruhige; die Praxieren der „Norddeutschen“ beweisen jedoch die feindlichen Gefinnungen der Berliner Regierung. Die öffentliche Meinung müsse diesen Herausforderungen gegenüber ruhig bleiben, dürfe aber nicht mehr dulden, daß Frankreich sein Geld, seine Soldaten für außerordentliche Expeditionen verwende. Der orientalische „Soliel“ meint, der Artikel der „Norddeutschen“ gehöre zu einem vollständigen Einschüchterungsversuche, das man gegen Frankreich anwende; der Artikel falle mit der Vereinnung des Barterres von Königen zusammen, das sich Kaiser Wilhelm veranlaßt habe, und mit der Enttarnung des Dreubundes. Man müsse Nutzen aus den gegebenen Warnungen ziehen: „Seien wir misstrauisch, schlagfertig!“

Stettin, 25. August. Aus einer kürzlich ergangenen Regierungs-Befugung ist zu ersehen, daß Volksschullehrer sich angeblich dazu haben gebrauchen lassen, Beiträge zwischen Auswanderer befördernden Gesellschaften und dortigen Einwohnern zu vermitteln. Die Regierung weiß nun darauf hin, daß durch Uebnahme derartiger Geschäfte, selbst wenn sich diese auf einzelne bestimmte Fälle beschränken, die Lehrer der Strafe verfallen, weil sie ohne Genehmigung der Regierung nebenamtlich Geschäfte treiben. Außerdem aber sehen sie sich noch der Abmahnung nach dem die Beförderung von Auswanderern betreffenden Gesetze vom 7. Mai 1853 aus, wenn sie sich mit Geschäften, Gesellschaften u. s. w. einlassen, welche auch ihrerseits zur Beförderung von Auswanderern nicht veranlaßt worden sind.

— (Personal-Chronik.) Der Regierungs-Referendar Dr. von Bonin ist zum Regimentsassessor ernannt und der hiesigen Regierung überwiesen worden. — Am Schullehrer Seminar zu Bütow ist der Hülfslehrer Julius Rehs fest angestellt. — Der frühere Seminar-Direktor Wilhelm ist zum Regiments- und Schulkath an Stelle des verstorbenen Schulkath Dietrich bei der hiesigen Regierung ernannt. — In Alt-Damm ist der Lehrer Schirvelbein, in Hermannsthal bei Wollin der Lehrer Noe und in Ostwin bei Solinmünde der Lehrer Reigle provisorisch angestellt. — Fest angestellt sind: der Lehrer Späthmann zu Cammin in Pommeren, der Lehrer und Lehrer Krausopf zu Uelshin, der Lehrer Tapper zu Daber, der Lehrer Bretzin zu Greifenberg i. P., der Lehrer und Lehrer Manthey zu Gr.-Schlatkow, der Lehrer und Lehrer Jwens zu Raitenhopf, der Lehrer Dahms zu Lübow, der Lehrer Radle zu Benz, der Lehrer Schmeling zu Schmarhom, der Lehrer Ruge zu Trebenow, der Lehrer Voth bei Willberg, der Lehrer und Lehrer Hanne-mann zu Wolterdorf, und der Lehrer Band zu Jenzlaff. — Der Oberpfarrer Karl Wilhelm Otto Böckel zu Callies ist zum Superintendenten der Synode Greifswald-Land ernannt worden. Für die nächsten sechs Jahre sind neu- beziehungsweise wiedergewählt worden: 1) der bisherige landständliche Hülfsdeputierte Rittergutsbesitzer v. Flemming auf Rönig für den Camminer Kreis; 2) der Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Snelhage auf Bornlin zum Landständlichen Deputierten für den Neustettiner Kreis; 3) der Rittergutsbesitzer v. Herberg auf Lottin zum landständlichen Hülfsdeputierten für denselben Kreis; 4) der Rittergutsbesitzer Rittmeister a. D. v. Köller auf Schwenz zum Landständlichen Deputierten für den Greifswalder Kreis und 5) der Rittergutsbesitzer Rittmeister a. D. v. Wobbe auf Wobbe zum landständlichen Hülfsdeputierten für denselben Kreis.

— Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Beiträge für Ischia von den Reichspost- und Reichsbank-Anstalten nur bis Ende dieses Monats angenommen werden.

— Der in Pasewalk auf den 3. Oktober er. festgesetzte Viehmarkt ist auf den 31. Oktober er. und der daselbst auf den 4. Oktober anberaumte Krammarkt auf den 1. November er. verlegt worden.

— Ueber die Fortschritte zur Herstellung der Strecke Jagnd - Udermünde wird dem „U. A.“ mitgeteilt, daß der Bahndamm bei Jagnd schon mit Schwellen und Schienen belegt wird, womit man schnell fortfahren wird, um in einigen Wochen Torgelow schon auf Schienen erreichen zu können. Berghörsing wirkte der Bau der Brücke über den Kanal im Moosbruch, wo starke Pfähle erst befestigt werden mußten. Der Bahndamm bis Torgelow ist fast ganz fertig und harret nur noch der feineren Einbebauung. Jenseits der Ueder ist längs der Befestigung von Kistemann, Deyer und Lahn auch schon eine lange Strecke Schüttung ausgeführt und namentlich ein beträchtlicher Höhenzug durchstoßen. Bei Hoppenwalde werden die Arbeiten in der Richtung auf Udermünde und Eggenin gleichzeitig betrieben. Die Hochbauten dürften in kürzester Zeit ausgeführt werden.

— Das Schiffahrt treibende Publikum macht mir darauf aufmerksam, daß bei Ausführung der Manöver der 1. Garde Infanterie-Division in der Zeit vom 1. bis 4. September die Ober bei Hohenwungen durch eine Pontonbrücke überbrückt werden soll. Zweifelslos wird für die Schiffspassage eine 80 Meter breitere Durchlaß ausgeschwenkt und werden Wachtpostons oberhalb und unterhalb der Brückenstelle die erforderlichen Weisungen erteilen. Sämtliche, die Brückenbaustelle passierenden Schiffe und Flöße haben bei diesen Wachtpostons anzulegen und dürfen die Fahrt nur nach daselbst eingeholter Erlaubnis fortsetzen. Dampfschiffe dürfen die Pontonbrücke nur mit halber Fahrgeschwindigkeit passieren.

— Bisher war es dem Soldaten, wenn er vorschriftsmäßig die Feldflasche umgehängt hatte, so gut wie unmöglich, einen stinkenden Trunk aus derselben während des Marsches zu thun, obgleich gegen früher die reglementmäßige Einführung einer solchen Flasche mit Unmöglichkeit zu begründen war. Jetzt wird eine neue Konstruktion beabsichtigt, welche dem bestehenden Uebelstand abhilft. An einem am Säbelloppel befestigten Karabinerhaken hängt die mit Leder bezogene, gegen schüttelnde Bewegungen durch zweckmäßige Einrichtung geschützte Flasche. Ein einziger Druck läßt sie aus dem Haken und ohne irgend welche Schwierigkeit ist es dem Soldaten möglich, frei und ungehindert Gebrauch von einem Stärkungsmittel zu machen.

— Für die Herbst- und Winterzeit des Bellevue-Theaters ist, wie wir mittheilen können, gestern zwischen den Herren Direktor Schirmer und Kapellmeister Jancovius ein interessanter Vertrag zum Abschluß gekommen. Danach wird die vorzügliche Kapelle des 34. Infanterie-

Regiments künftighin nicht mehr in Wolff's Saal konzertiren, sondern regelmäßig Dienstags, Freitags und Sonntags im Saale des Bellevue-Etablissements. Zu diesem Behufe wird das Orchester des Saales so vergrößert, daß es 40 Musiker bequem aufnehmen kann. Da die Kapelle zu Herrn Direktor Schirmer in ein festes Verhältniß getreten ist, steht es diesem auch frei, die Höhe des Entree's festzusetzen und hat Herr Direktor Schirmer in Bezug darauf Folgendes bestimmt. Die bisher üblichen Abonnementsbillets zu den Jancovius-Konzerten kommen in Wegfall. Das Konzert-Entree beträgt nur 30 Pf. Besucher des am den Konzerttagen auch Vorstellungen gebenden Bellevue-Theaters haben an den Alltags- und Konzert-Entree, an Sonntagen aber, um Ueberschneidung des Konzertsaales zu vermeiden, 15 Pf. Eintrittsgeld zu bezahlen. Wer also in der Woche Theater und Konzert der ganzen Jancovius-Kapelle besuchen will, zahlt, wie es ja auch schon sehr üblich war, 1 Mark (Barlet), resp. 1. M. 25 Pf. (Kang) u. s. w., am Sonntag aber 1. M. 15 Pf., resp. 1. M. 40 Pf., Konzert und Theater sind dabei vollständig unabhängig von einander, es wird während der Theater-Vorstellung im Saale konzertirt, so daß die Konzertbesucher nicht etwa während der Theater-Vorstellung lange Pausen zu durchlaufen haben. — Wir halten diesen Vertrag für einen sehr Kontrahenten zufrieden stellenden und glauben, daß auch das Publikum demselben seine Anerkennung nicht versagen wird. Dem Etablissement „Bellevue“ erblüht, unserer Ansicht nach, durch dieses Abkommen ein großes Wintergeschäft und mit demselben überhaupt eine bedeutende Zukunft. — Bemerken wollen wir noch, daß Herr Direktor Schirmer mit dem Hiesigen Unterhandlung steht wegen Ankaufs des am Glacis neben „Bellevue“ gelegenen Aussichtsterrains, das, falls die Verhandlungen zu dem von Herrn Schirmer gewünschten Abschluß gekommen, zur Vergrößerung des Lokals, wie zu einem zweiten Orchester-Platz dienen soll.

— Am Donnerstag, den 30. d. Mts., findet nach den Ferien die erste Stadtvorordneten-Versammlung statt und ist für dieselbe eine sehr umfangreiche Tagesordnung aufgestellt. U. A. liegt auch ein Antrag vor wegen Bewilligung von 1140 M. zur Beschaffung eines Wagens zum Transport der Polizei-Gezengenen und von 1825 M. pro Jahr für die Bestellung der Bespannung desselben. Der Antrag dürfte sicher zur Annahme gelangen und dadurch dem widerlichen Treiben, welches sich bei dem Transport der lüderlichen Dinen fast täglich wiederholt, ein Ende gemacht werden. Vor Beginn der Stadtvorordneten-Sitzung findet eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat statt.

— In Schwedt a. D. ist unlängst gegenwärtig eine Petition an die königliche Ober-Steuer-Direktion, dahin gehend: in Anbetracht der diesjährigen Ueberschwemmungen, wodurch die ganze Gegend vernichtet und die Leute gezwungen sind, ihre Futtervorräthe zum Winter von auswärtig gegen bares Geld zu kaufen, des andauernden Regenwetters, wodurch die Feldfrüchte fast ganz verfaulen und von dem Tabak nur eine Miskerte zu erwarten ist, und der großen Bereitwilligkeit, womit die königliche Regierung stets befreit ist, anderen Provinzen etwaige eintretende Nothstände zu lindern, in diesem Jahre eine Steuerermäßigung resp. gänzlichen Steuererlaß des Tabaks eintreten zu lassen, weil sonst die Landwirthe gezwungen sind, denselben umzuveräußern, da derselbe voraussichtlich nicht dem Werthe der darauf entfallenden Steuer entspricht.

— Das hiesige pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2 verläßt am Dienstag, den 28. d., unsere Stadt, um sich nach dem Marschirterterrain zu begeben. Die Kapelle desselben, unter Leitung des Herrn H. Reimer, bleibt indessen hier und wird deshalb während dieser Zeit dem Mangel an Musik theilweise abhelfen können.

Pölitz, 21. August. Am Sonntag hatten wir Gelegenheit, die Vorträge des sogenannten Hohenpollen-Quartetts zu hören. Wir wollen es eingestehen, einen Kunstgenuss versprochen wir uns nicht, eigentlich war es nur Neugierde, die uns in den Konzertsaal trieb. Einen Kunstgenuss konnten wir uns auch nicht versprechen, wenn wir einer Notiz der „Pommerschen Reichspost“ vom Sonntag Glauben schenken, wonach die Leistungen des Quartetts auf einer sehr niedrigen Stufe stehen sollen. Doch wie wurden wir enttäuscht. Ehe wir auf die einzelnen Vorträge näher eingehen, möchten wir vorausschicken, daß Pölitz wohl selten Gelegenheit gehabt hat, so gelungenen Gesangsvorträge zu hören. Einem das Konzert eröffnenden Klavierstücke, der meisthaft ausgeführt wurde, aber, da das Instrument etwas verstimmt war, nicht zur vollen Geltung gelangen konnte, folgte das Marschlied „Eine Sängerfahrt in die sächsische Schweiz“. Was wir von Sängern verlangen: reine Intonation, gute und deutliche Aussprache, richtige Auffassung und Wiedergabe der Gedanken des Dichters und Komponisten des Liedes, — hier wurde es in reichem Maße erfüllt. Nach den ersten Strophen wußten wir, daß wir es nicht mit mittelmäßigen Kräften zu thun hatten, wie solche ja oft kleine Städte heimsuchen, sondern, daß es Künstler waren, die ganz Außerordentliches leisten würden. Und diese Hoffnung wurde voll und ganz erfüllt. Es soll nicht unsere Aufgabe sein, jede Piece einer eingehenden Kritik zu unterziehen, aber das können wir behaupten und alle Hörer des Konzerts werden es uns bestätigen, und belaudeten es durch reichen, den Sängern gespendeten Beifall, daß jeder einzelne Vortrag für sich ein Meisterstück der Gesangskunst war. Ganz besonders aber zeigte sich dies bei den beiden Quartettstücken „Das Mutterherz“ und „Die Heimat“. Beide mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Auch die komischen Solovorträge fanden reichen

Beifall, wenn wir uns erlauben es auch auszusprechen müssen, daß uns ein guter Quartettgenuss besser gefällt. Wenn, wie wir hören, in nächster Zeit ein zweites Konzert stattfinden soll, so bitten wir, namens vieler Konzertbesucher, der Komit einen möglichst kleinen Theil des Programms einzuräumen und lieber dafür ein kräftiges, Herz und Gemüth pädendes deutsches Lied zu bringen. Unsere lieben Pölitzer Mitbürger, und wir wissen es, die meisten sind ja Gesangsfreunde, aber bitten wir, gelegentlich des demnächst stattfindenden zweiten Konzerts des Hohenpollen-Quartetts sich von der Wahrheit des oben Gesagten zu überzeugen. Wir unterseits sind der festen Meinung, daß Jeder, der das Konzert besucht, und in allen Punkten Recht geben und mit uns wünschen wird, daß uns ein solcher Kunstgenuss öfter geboten werden möchte.

3. Bütow, 23. August. Unter dem Herrn Provinzial-Schul-Rath Schulz aus Stettin und dem Herrn Regierungs- und Schulrath Kahle aus Köslin fand Anfang dieser Woche die Abgangsprüfung der als Lehrer ausgebildeten Seminaristen hiesigen Seminars statt. Sämtliche 23 Abiturienten bestanden die Prüfung. Zwei hiervon wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt. Am 21. d. Mts. fand nach der Prüfung die Aufnahme einer dementsprechenden Anzahl von Präparanden als Seminaristen statt. — An Stelle der nunmehr eingegangenen Botenpost von Bütow nach Gr.-Pommern ist eine fahrende Landbriefträgerpost vom 16. d. Mts. ab eingerichtet worden. Dieselbe befördert Postsendungen aller Art und ist auch gleichzeitig dem Landbriefträger gestattet, Reisende gegen eine Entschädigung von pro Person und Kilometer 8 Pf., mindestens jedoch 20 Pf. auf dem Postwege des Wagens mitzunehmen. Die Post fährt aus Bütow um 7 Uhr 30 Minuten früh und ist in Gr.-Pommern um 8 Uhr 30 Minuten früh; fährt ab von dort um 6 Uhr Abends und ist in Bütow um 7 Uhr. Es ist diese Einrichtung für den Postverkehr von großem Vortheil und wäre sehr wünschenswert, wenn eine gleiche Post nach der noch weiter entfernt gelegenen Postagenturstelle im Dorfe Städtitz eingerichtet würde. Der Paketverkehr mit den Dörfern Delawdamerow, Sommin, Klonegen, Preywoos und Brondjonla würde dadurch sehr erleichtert werden.

Landwirtschaftliches.

Barth, 23. August. Die Mäuseplage macht sich schon jetzt auf den Feldern unserer Gegend sehr fühlbar. Ein erfahrener Landwirth warnt jedoch alle seine Berufsgenossen vor dem Bestreben, das Ungelesene, indem dadurch eine große Anzahl Mäusevertilger, als da sind: Bussarde, Wiesel, Eulen, mit zu Grunde geht. Derselbe empfiehlt vielmehr recht eindringlich, schon jetzt — und es sei gerade jetzt die höchste Zeit! — die Brachschläge mit einer doppelten, etwa sechs Zoll tiefen Furche zu umziehen. Diese Furche muß gerade glatte Seitenwände haben; in ihre Sohle lege man oben offene Drainröhren. In diesen sammeln sich die Mäuse in großer Zahl und werden dann jeden Morgen getödtet. Augenblicklich befinden sie sich noch auf den Stoppelfeldern. Sobald jedoch das Umpflügen desselben beginnt, werden sie von dort vertrieben und wandern in die Brachschläge. Sind letztere nun mit den soeben beschriebenen Furchen umzogen, so finden darin die meisten ihren Untergang. Dieses Mittel ist an einigen Orten unserer Gegend sowohl bei Saatschlägen wie bei Mieten mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet worden. (Straß. Zig.)

Bermischtes.

— (Bon einem Polypen getödtet.) Der „Hogo News“ in Japan berichtet, wie ein 14-jähriger Knabe durch ein solches Thier um das Leben gekommen ist. Er war mit Fischen beschäftigt, als das Unthier sich hinter ihm erhob, zwei Fangarme gegen ihn ausstreckte und ihn in den Abgrund zog. Einige in der Nähe beschäftigte Männer erretteten ihn, indem sie dem Polypen die Fangarme abschneiden; allein der unglückliche Knabe starb in Folge der sehr gewaltigen Erschütterung, die er erlitten hatte. Solche Unfälle ereignen sich von Zeit zu Zeit, fügt der Korrespondent des genannten Blattes hinzu, indem sie Angst und Schrecken unter Dem verbreiten, welche die fabelhafte Kraft dieser Thiere kennen und diejenigen zu Schanden machen, welche die „Kralen“ oder Kopffüßer des bantischen Schriftstellers und Bischofs Pontoppidan (1698—1764) zu verspotten gelehrt worden sind. Es ist sehr sonderbar, daß wir über diese Riesentintenfische so wenig wissen, und bis in die neuere Zeit glaubte Niemand an ihre Existenz. Nur die Leichtgläubigen allein zogen den Schluß, daß seit den Zeiten des Plinius bis auf unsere Tage eine Reihe von Beweisen ausgehe, die von dem Dasein dieser Seeungeheuer ein unumstößliches Zeugniß ablege. Frutigen Tages jedoch wird von den Naturforschern allgemein angenommen, daß es in den Polarregionen so angeheuer und schreckliche Thiere giebt, als sie von den Märchenbüchern beschrieben worden sind. Das britische Museum besitzt auch einige Bruchstücke, die einem solchen Tintenfische angehört haben mögen, der mit seinen ausgestreckten Fangarmen 120 Fuß im Durchmesser gehabt hat, wenn nämlich die Größe der Verhältnisse, nach denen man von Thieren auf das Ganze zu schließen berechtigt ist, hier Anwendung finden. Von was aber diese Ungeheuer leben, ist bis jetzt noch unerforscht geblieben. Sie selber sind sicherlich eine Gattung des Poltischen und wir werden erst dann mehr von ihnen erfahren können, wenn ihr großer Feind, der Poltisch, ausgerottet ist.

— (Telegraphische Ueberraschung.) Ein zu seinem Begräbnis nach Newyork gereister Philadel-

phier hatte zur Erhöhung dieses Vergnügens von seiner Gattin eine lange Liste Aufträge mit dem Bemerkens bekommen, daß sie, wenn sie ja Etwas vergessen habe, dies telegraphisch nachholen würde. Schon am Tage darauf erinnerte sie sich denn auch richtig, daß sie mit ihm über den Anlauf eines hiesigen Weihnachts-Transparents für eine benachbarte Sonntagschule gesprochen, aber vergessen hatte, ihm die Größe desselben, sowie den Bittspruch anzugeben, den sie darauf in leuchtenden Lettern zu haben wünschte. Um nun aber die nachzufolgende Depeche nicht gar zu lang und dementsprechend zu theuer werden zu lassen, telegraphirte sie mit dem den Frauen eigenen praktischen Sinn: „Ein Kindlein ward uns geboren! Drei Fuß lang, anderthalb Fuß breit.“ Der sich auch nicht der geringsten Schuld bewußte Gatte war erst eine Weile sprachlos, dann reiste er, wohl von der Ansicht ausgehend, daß im neunzehnten Jahrhundert, wenigstens in der Stadt der Bruderliebe, nichts mehr unmöglich sei, sofort nach Philadelphia zurück.

— Hans: Mama, ich möchte auch Bampfhosen haben, wie des Amtmanns Fris, die gefallen mir so gut. — Mama: Entsetzlich, Hans! Der Sohn eines Kommerzienraths und Bumpfhosen.

Viehmarkt.

Berlin, 24. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehbofe.

Es fanden zum Verkauf: 83 Rinder, 494 Schweine, 587 Kälber, 238 Hammel.

Rinder. Beste Waare wurde gar nicht begehrt und es wurden von geringeren Qualitäten auch nur wenige Stücke verkauft. Die Preise stellten sich für 2. Qualität auf 51—54 Mark, 3. Qualität 44—47 Mark und 4. Qualität 40 bis 42 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine vertrieben bei schleppendem Geschäft auf der Preishöhe des verfloffenen Montages und zwar: Meßburger circa 56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 53—54 Mark, Senger 50—51 Mark, Erben 51—53 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Baloner 54—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber. Der Markt verlief im Allgemeinen flau, besonders aber für schwere Thiere. Beste Qualität erzielte 48—55 Pf., geringere Qualität 35—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. In Hammeln fand gar kein Geschäft statt.

Telegraphische Depechen.

Wien, 24. August. Der König von Serbien ist heute Abend 9 Uhr nach Belgrad abgereist; zur Verabschiedung waren die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft und eine Deputation der hiesigen serbischen Kolonie auf dem Bahnhofe anwesend.

Paris, 24. August. Wie eine Depeche aus Großdorf, an den Herzog von Plasas von heute Morgen 8 Uhr meldet, wird auf bestimmt gedauerten Wunsch der Gräfin Chambord keine öffentliche Zeremonie in Großdorf stattfinden; das Leichenbegängniß soll in ungefähr 8 Tagen in Odes vor sich gehen. Graf Chambord war bis zum Augenblicke seines Todes bei voller Besinnung.

Paris, 24. August. Der „National“ erfährt, die zur Zeit auf Urlaub befindlichen oder von hier abwesenden Minister würden in Folge der letzten Nachrichten aus Tonkin ihre Rückkehr hierher beschleunigen. Der französische Botschafter in London, Waddington, werde morgen hier erwartet; derselbe sei von dem Minister des Auswärtigen, Chalamel-Lacour, hierher berufen und solle die wegen der Tamalave-Angelegenheit hier eingegangenen Meldungen mündlich mitgetheilt erhalten.

Eine Depeche des General Bouet an den Marineminister d. d. Hongkong, den 23. August, meldet, am 15. d. sei mit einer aus 1800 Mann und 14 Kanonen bestehenden Truppenabtheilung eine offensive Rekonnozirung gegen Pbudai ausgeführt worden, die linke Kolonne habe die von 5000 gut bewaffneten Chinesen vertheidigten Befestigungen des Feindes angegriffen und sei, nachdem sie sich den ganzen Tag hindurch geschlagen, Abends nach Hanot zurückgezogen. Das Centrum des Rekonnozirungskorps habe in den eroberten Befestigungen übernachtet und sei am darauf folgenden Tage Abends nach Hanot zurückgezogen. Die rechte Kolonne habe eine besetzte Pagode genommen, ein Theil der Kolonne habe sich aber, weil ein Durchbruch der Dämme stattgefunden habe, auf den Kanonenbooten wieder einschiffen müssen. Die Pagode indes sei von den Franzosen besetzt worden und werde besetzt werden. Der Feind habe seine bis dahin eingenommenen Positionen geräumt und sei dann zurückgegangen.

Dem „Francais“ zufolge würde die Beisetzung des Grafen Chambord am 1. September stattfinden; alle Prinzen des Hauses Orleans würden derselben beizuwohnen, der Graf von Paris und seine Söhne würden nächsten Sonntag die Reise nach Großdorf antreten. Die republikanischen Journale besprechen den Tod des Grafen Chambord in respektvoller Weise und heben die Loyalität des Verstorbenen hervor. Die royalistischen Blätter, welche alle mit Trauer erscheinen, drücken die tiefste Trauer aus und behalten sich eine Expectorierung der Folgen des Todesfalles vor.

London, 24. August. Das Oberhaus hat das Finanzgesetz und die Pächterbill in der vom Unterhause vorgeschlagenen Fassung angenommen. Der Schluß des Parlaments erfolgt morgen Nachmittag 2 Uhr.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Simla von heute telegraphirt: Nachrichten aus Kaschistan melden eine unter Leitung des bekannten Molla Muzli Alim erfolgte allgemeine Erhebung der Ghilzais gegen die Regierung des Emir.

Nach uns die Sündfluth.

Roman

von

Ewald August König.

10)

„Ich habe auf Dich gewartet“, sagte er trocken, als Eugen vor ihm stand, dann erhob er sich, und den Hut in die Hand nehmend, schritt er neben seinem Sohne einher. „Ich kam vorher an der Villa Hagedorn vorbei“, fuhr er fort. „Sahst Du mich nicht am Thore stehen?“

„Nein“, erwiderte Eugen überaus, und sein Blick streifte dabei voll darger Erwartung den alten Herrn, der mit dem seidnen Taschentuch rasch über die Nase strich.

„Na, mag sein. Jedenfalls aber hat er mich gesehen, denn er machte sofort Reht und ging ins Haus zurück.“

„Du glaubst, er habe Dich erkannt?“

„Ich zweifle keinen Augenblick daran!“

„So hast Du ebenfalls ihn erkannt?“

„Gewiß“, nickte der Doktor. „Er ist dieselbe John Carlsson, der mir drüben begegnete. Er ist seit seiner Begegnung ein Kreis geworden, aber ich erkenne ihn augenblicklich wieder.“

Eugen war stehen geblieben, seine Pulse pochten heftig, es wurde ihm unsagbar schwer, seiner Erregung zu gebieten.

„Und willst Du mir nun sagen, welche Anlage Du gegen diesen Mann erhebst?“ fragte er mit gepreßter Stimme.

„Sage Du mir vorab, was er von Dir verlangt hat“, erwiderte der Doktor.

„Was, was ihm selbst nur zur höchsten Ehre gereichen kann. Sein Vater hat vor vierzig Jahren Unglück gehabt; er machte Bankrott und die Gläubiger konnten aus der Masse nicht befriedigt werden. John Carlsson hat mich nun beantragt, allen Gläubigern seines Vaters nachzuforschen und ihre Forderungen nebst den Zinsen ihnen zu zahlen. Ich habe die nötigen Papiere bereits mitgenommen, und trete ich nicht, so sah ich auf der Höhe der Gläubiger auch unsern Namen.“

„Oh, das nennt man Sand in die Augen

streuen!“ brummte der alte Herr achselzuckend. „Aus anderer Leute Leder läßt sich gut Kleben, während die eigenen Wunden nicht, wie unser Name auf die Erde kommen sollte.“

„Dein Vater war Hausarzt seiner Eltern.“

„Hat er Dir das gesagt?“

„Ja, und er bedauerte dabei, Dich nicht zu kennen.“

„Wie schlaue!“ spottete der Doktor. „Man merkt die Absicht und wird verstimmt. Das war nur ein Fingerzeig für mich, der durch Deine Vermittlung an die richtige Adresse gelangen soll.“

„Ich verstehe das Alles nicht“, sagte Eugen kopfschüttelnd. „Willst Du Dich nicht demüthiger ausdrücken?“

„Jetzt noch nicht.“

„Aber Du behauptest doch nun volle Gewißheit zu haben!“

„Jawohl, die habe ich, indessen ist es nicht immer rathsam, Alles auszusprechen, was man weiß, und ich werde mich hüten, eine Anlage zu erheben, die ich jetzt, nach so langer Zeit, unmöglich noch beweisen kann.“

„Du könntest wenigstens mir sie mittheilen.“

„Würdest Du den Auftrag, den Du von Carlsson erhalten hast, gern zurückgeben? Wenn dies der Fall ist und Du nur noch einem passenden Vorwande suchst, dann laßst Du es mir überlassen, ihm die Papiere zurückzuschicken.“

„Nein, das will ich nicht“, erwiderte Eugen rasch. „Hätte ich den Auftrag nicht gerne angenommen, so würde ich ihn abgelehnt haben, und aufrichtig gesagt, mir gefällt dieser Amerikaner. Sage mir, was Du gegen ihn hast, wir wollen dann gemeinsam erforschen, ob Deine Vermuthungen begründet sind.“

„Ich habe bereits volle Gewißheit, also kann von Vermuthungen keine Rede mehr sein. Wenn ich Dir Alles berichten wollte, so würdest Du in Deiner Entrüstung ihm die Alten vor die Füße werfen, und ich weiß nicht, ob das nicht schlimme Folgen für mich haben könnte. Ich bin keine furchtsame Natur, aber ich will gerne mit allen Menschen in Frieden leben und ich habe die Beweglichkeit jenes Mannes kennen gelernt. Es mag sein, daß er jetzt nicht mehr zu fürchten ist, wenn man nicht seine

Freundschaft und seinen Haß herausfordert, er ist ja nun wie es scheint, reich genug, und man wird sich hier wenig darum kümmern, auf welchen Wegen und durch welche Mittel er seinen Reichtum erworben hat.“

„Deine Worte sind mir noch immer Räthsel“, sagte Eugen mit einem tiefen, schweren Athemzuge. „Wenn John Carlsson sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, dann wäre es ja auch für mich rathsam, die Verblüdung mit ihm abzugeben.“

„Freilich, freilich“, nickte der Doktor, „aber sie ist nun einmal angeläufig, und er würde sofort die Ursache der Bruch errathen und auf mich seinen Haß werfen. Doch ist der Auftrag übernommen, so führe ihn auch aus, magst dabei immerhin den Mann beobachten und mir später noch einmal Dein Urtheil über ihn mittheilen.“

„Und Du willst mir wirklich dieses dunkle Räthsel nicht lösen?“

„Jetzt noch nicht, ich will abwarten, ob Deine Ansichten über diesen Mann sich nicht ändern.“

„Zeigt es nicht von Ehrgefühl, daß er die Gläubiger seines Vaters befriedigen will? Nicht verpflichtet ihn dazu, die Schuldforderungen sind längst versährt, und unter all diesen Gläubigern ist sicherlich nicht ein einziger, der an jene Forderung noch denkt.“

„Ich wiederhole Dir, damit stent man den Leuten Sand in die Augen!“

„Wozu hätte er das nöthig, Papa? Er brauchte ja nicht hierher zurückzukehren, er war auch drüben ein geachteter, angesehener Mann.“

„Bist Du das so gewiß?“

„Die Reichen sind überall angesehen!“

„Na, na, es giebt auch Ausnahmen von der Regel! Ich kenne hier manchen reichen Herrn, der trotz seines Reichtums nicht weniger als geachtet und angesehen ist, es kommt viel darauf an, wie man die Güte erworben hat. Und wir Beide wissen nicht, ob dieser John Carlsson nicht drüben sich unendlich gemacht hatte, hier kennt man die Geschichte seines Erwerbs nicht, und dadurch, daß er sofort eine Summe Geldes opfert, um die alten Schulden zu tilgen, trotzdem er nicht dazu verpflichtet ist, erhebt er sich Anspruch auf den Namen eines Ehrenmannes.“

„Er wird ja nicht einmal, daß öffentlich davon geredet wird!“

„Nah, es kommt doch unter die Leute und dann natürlich auch in die Zeitungen“, spottete der Doktor. „Ein solcher Akt von Großmuth kann kein Geheimniß bleiben. Ich kenne meine Pappenheimer, und ich warne Dich noch einmal, sei vorsichtig, später sollst Du das Weiter erfahren.“

Es war an der Ecke einer schmalen, wenig belebten Straße stehen geblieben, und er nahm jetzt Abschied von seinem Sohne, ohne zu ahnen, welchen Stachel seine Worte in der Brust Eugen's zurückließen.

An jener Straße lag das kleine, fremdliche Haus, das der Armenpfleger Heinrich Schlöcher mit seiner Ehefrau und seinem Adoptivsohne bewohnte und in dieses Haus trat der Doktor.

Das Ehepaar saß in dem kleinen Garten hinter dem Hause, wenn man einen kleinen Rasenplatz, einen Strauch und eine von wildem Wein umrankte Laube einen Garten nennen durfte.

Mit der langen Tabakspitze in der Hand kam Schlöcher dem Doktor entgegen, und so herzlich wie er begrüßte auch seine korpulente Frau den gern gesehenen Gast.

„Ich will mich nur nach Ihrem Befinden erkundigen“, sagte der Doktor, nachdem er in der Laube Platz genommen und sich durch eine Pflanze aus seiner Aliberecke erhob.

„Sie wird jeden Tag besser“, sagte der Armenpfleger mit einem schmerzlich bedauernden Blick auf seine Frau, deren fettes Antlitz im Schweiß gebadet war; wir werden uns doch wohl entschließen müssen, nach Karlsbad zu reisen, denn so kann es nicht fortgehen.“

„Es hätte längst geschehen sollen!“ brummte der Doktor.

„Ob die Kur helfen wird, wissen wir auch nicht mit Sicherheit“, sagte sie mit einem Lächeln das den Arzt wegen der Nichtbeachtung seines Rathes um Berzelung bitten zu wollen schien. „Die Baderreise wird eine große Summe kosten.“

„Lieber Gott, Sie haben ja das Geld!“ warf der Doktor ein.

„Ja, nun, wo könnten es am Ende erübrigen, aber unsere Armen würden dabei in kurz kommen.“

Börsen-Bericht.

Stettin, 24. August. Weiter bewölkt. Temp. + 15° A. Barom. 28° 5". Wind NW.

Weizen matter, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weißer 187—200, geringer 170—183, per August 199,5 G., per September-Oktober 199—199,5—199 bez., per Oktober-November 199—199,5 bez., per April-Mai 206—205,5 bez.

Roggen matter, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weißer 147—153, neuer 123—154 bez., per August 154 bez., per September-Oktober 153,5—152,5—153 bez., per Oktober-November 154,5—154 bez., per November-Dezember 155,5—155 bez., per April-Mai 159—158—158,5 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco neue 125—145 bez. Hafer per 1000 Mgr. loco gelb. 140—156 bez., neuer 125—145 bez.

Wintersaaten per 1000 Mgr. loco 290—307 bez., per September-Oktober 312 nom.

Hafer unverändert, per 100 Mgr. loco ohne Faß 6. Al. 68,5 B., per August 67 B., per September-Oktober 66 B., per Oktober-November 66 B., per April-Mai 67 B.

Spiritus fester, per 10.000 Liter % ohne Faß 57,5 bez., per August 56,5 bez., per August-September do., per September do., per September-Oktober 54,2—54,6 bez., 54,5 B. u. G., per Oktober-November 53,4 B. u. G., per November-Dezember 52,3 B. u. G., per April-Mai 53,2—53,4 bez., B. u. G.

Benzin per 50 Mgr. loco 8,1 fr. 100.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Lieferung von ca. 223 km kesselfernen Balken, 27 qm kesselfernen Böhlen, 8 cm stark, 8 qm " " 6 cm " 1296 qm " " 5 cm "

soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 29. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, an uns einzureichen.

Offerten-Formulare und Bedingungen sind gegen franco Einzahlung von 75 M. von unserem Sekretariat I zu beziehen, liegen auch im Deutschen Submissions-Anzeiger und in der Submissions-Zeitung „Cyclus“ und im Bureau des Berliner Baumarktes zur Einsicht aus.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 30. d. Mts., Vormittags 11 Uhr.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Steckbrief.

Der unten beschriebene Seefahrer, jetzige Chauffeur-arbeiter **Franz Ludwig Winkel** aus Böls bei Stettin, zuletzt in Kröpelin, ist, nachdem er wegen schweren Diebstahls festgenommen war, entwichen.

Der gerichtliche Haftbefehl gegen denselben ist hiermit erlassen.

Es wird erucht, denselben festzunehmen und an das hiesige Landgerichts-Gefängnis oder an das Gefängnis des Amtsgerichts zu Kröpelin abzuliefern.

Notiz d. 15. August 1883.

Der Untersuchungsrichter

bei dem Großherzog. Mecklenburg-Schwerin'schen Landgerichte.

L. Giffenig.

Beschreibung: Alter 37 Jahre, Statur groß u. kräftig, Größe 1,69 m, Haare dunkelblond und kurz, Stirn frei, Augenbrauen blond, Nase groß und breit, Zähne gut, Gesicht oval, Sprache hochdeutsch, Bart kurzer Schnurrbart, Augen blau, Mund klein, Kinn oval. Kleidung: braunfarbener Anzug mit schwarzer Weste, Halstücher, Besondere Kennzeichen: auf der rechten Nasenseite ein Zeichen.

Militär-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.

Haftlich konfessioniert. Vorbereitung zum Jährlichen-Prüfungs- und Freiwilligen-Examen. Pensionat. Eintritt jederzeit. Prospekt durch den Dirigenten **Oberlehrer Dieckmann.**

Ein Grundstück in der Stadt mit gut. Mieths-Überbauung zu verk. Anz. 4—5000 Mkr. Off. mit. **B. C. 50** i. d. Egn. Schützenstr. 9 erb.

In Folge höchster Aufforderung Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin hat sich in Berlin ein Zentralkomitee gebildet, um Gaben zu sammeln zur Linderung der Noth im befreundeten Lande, zur Hilfe für die schwer heimgesuchte Insel Ischia.

Im Vertrauen auf die bewährte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger sind wir zusammen getreten, um auch hier durch Sammlungen dem Gefühle der Theilnahme für die jene Katastrophe überlebenden unglücklichen Ischianer Ausdruck zu verleihen.

Jeder von uns ist bereit, Gaben anzunehmen und baldigst an das Zentralkomitee abzuliefern. Ingleichen haben die hiesigen Zeitungsredaktionen sich zur Annahme von Beiträgen bereit erklärt. Ferner sind die Reichspostämter und Reichsbankanstalten ermächtigt, Gaben entgegen zu nehmen.

Jede Gabe wird willkommen sein; über die Beiträge wird öffentliche Mittheilung erfolgen.

Stettin, den 16. August 1883.

Abel, Bankier. **Barsekow**, Direktor der Reichsbank. **Graf Behr-Negendank**, Oberpräsident. **Brumm**, Geh. Kommerzienrath. **Brunnckow**, Fabrikdirektor. **Cunio**, Oberpostdirektor. **Dr. Dohrn**, Mitglied des Reichstags. **Grassmann**, Chefredakteur. **Haker**, Kommerzienrath. **Graf Hue de Grais**, Polizei-Präsident. **Kanzow**, Kaufmann. **Kettner**, Kaufmann und Vice-Konsul. **Freiherr von Puttkamer**, Oberregierungsath. **Dr. Scharlau**, Stadtverordneten-Vorsteher. **Schlutow**, Mitglied des Reichstages. **Hellmuth Schröder**, Kaufmann. **Theune**, Kommerzienrath. **Wex**, Oberlandesgerichts-Senats-Präsident. **Wiemann**, Chefredakteur. **Zander**, Kaufmann.

Empfehle meine große Auswahl zahlreich eingetrossener Neuheiten in: **Damenecessaires** mit vollständiger Einrichtung. **Cabas** in allen gangbaren Sorten, **Räthkästchen** etc. **Promenadentäschchen**, **Damen- und Kinderkörbchen**. **Pompadours** in Leder, Plüsch, Seide, einfache und eleganteste Facons. **Damentaschen**, **Handtaschen**, **Kouriertaschen**. **Reisepiegel**, **Taschenbürsten**, **Taschenkämme**, **Seifenbücher** u. s. w. **Reisetaschen**, **Reisenecessaires**, **Reisetoiletten**, **Reiseroollen**. **Feldflaschen** sowie alle sonstigen in das Fach schlagende Sommerartikel.

R. Grassmann.

Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 3—4.

Goldene Medaille Porto Alegre 1881.

Berlin. **Carl Ade**, Rgl. Hoflieferant, Stuttgart.



liefert feuer-, fall- u. diebesichere Kassenchränke, Thür- u. Gewölbeverschlüsse, Panzergewölbe, Gewölbe-Einrichtungen, Kassenchränke zum Einmauern mit geheimen Vorrichtungen u. dergl., eiserne Kassetten zur Verwahrung von Werthpapieren, Juwelen etc., feuerfeste Kassen in eleganter Möbelform für Bureau- und Privatgebrauch.

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich bei großen Bränden u. Einbrüchen laut notariellen Urkunden stets vorzüglich bewährt und sind in der Sicherheit unübertroffen. Die Konstruktion hat sich bei dem großen Brande des Ausstellungsgebäudes in Porto Alegre in Brasilien bei zwei Kassen glänzend bewährt.

Zeichnungen sind zu beziehen durch die Fabrik **C. Ade**, Königl. Hoflieferant, Berlin, Friedrichstraße 163, Passage.

Lieferant Kaiserl. Landes- und Bezirkshauptkassen für Elsass-Lothringen, der Königl. württemb. u. großh. bad. Domainen-Direktion, der kgl. Postbank, der württemb. Notenbank, Vereinsbank, der bad. Bank, der Bodenkreditbank für Elsass-Lothringen in Straßburg, sowie der bedeutendsten Bankinstitute Deutschlands, der Schweiz etc.

Wichtig für Damen!!!

Eine blendend weiße Gesichtsbaut, sowie die frühere Jugendfrische zu erlangen, alle Hautunreinheiten zu beseitigen ist das beste Toilettenmittel die „Orientalische Rosenmilch“ von **Hutter & Co.** in Berlin (Depot bei **Th. Pée**, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in Flacons à 2 M.

Technikum
Buxtekude
bei Hamburg.
Special-Fachschulen
für Bautechniker,
Maschinen- und Mühlen-
bautechniker, Maler,
Bau- und Kunstschöner.
Wohnung u. Kost von 23 M. pr. Monat an.
Programme gratis. **Dr. Hittenkofer.**

Bauschule zu Deutsch-Krone.
4klassig. Wintersemester 22. Oktober.

Braunschweiger Serien-Loose.

das sind solche, die am 1. Juli a. c. gezogen wurden und demnach in der am 31. August stattfindenden Gewinnziehung einen

sicheren Treffer

machen müssen.

Haupttreffer

90,000

9,000

6,000

Reichsmark.

Ich verkaufe solche so lange der Vorrath reicht zu nachfolgenden Preisen.

Ganze	Loose à M. 240.
Halbe	" " 130.
Viertel	" " 70.
Zwanzigstel	" " 15.

E. Perl,

Bankgeschäft,

Berlin, Friedrichstraße 49.

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingelebt, plombirt, mit Luffas (Kathgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 und Nachm. von 2—6 Uhr, auch Sonntags.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist, Zahnatelier, Stettin, Nr. 5, Rohlmarkt Nr. 5, 2. Et. Gefangunterrieth **Julius Zarnecke**, Schüler des königlichen Professors Herrn **Adolph Schulze**, Berlin. Anmels. erb. v. 11—2 Uhr in meiner Wohnung Friedrichstraße 7, 2 Tr.

In Schwedt a. O., einer Stadt von 10.000 Einwohnern, Garnison eines Dragoner-Regiments, ist in äußerst günstiger Lage eine neu eingerichtete Bäckerei mit Laden und Wohnung zum 1. November ex. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Nähere Auskunft unter **L. postlagernd Schwedt a. O.**

Mein im städt. Gange befindl. Weißbier-Restaurant will wegen Uebernahme eines größeren Establishments mit sämtl. Inventar und Baarenbestand für den festen Preis von 1200 Thln. sofort oder per 1. Oktober verkaufen.

Otto Vehse,
Berlin, Schusterstraße 14.

Neu! Praktisch! Billig!

Repolitura!

z. Selbstaupoliren und Reinigen der Möbel, Dose à 50 M. Wiederverkäufern hohen Rabatt. **Paul Fricke, Berlin, Krautstr. 7.** Fabrik chem. Präparate.

Wenn es sich um die eigene Gesundheit handelt, müssen alle anderen Rücksichten schweigen. Sagen Sie einen Entschluß und reisen Sie so bald wie möglich ab; wenn Sie die Kur gründlich gebrauchen, so bürge ich für den Erfolg.“

„Mein Mann kann auch so schlecht abkommen!“

„Er wird gewiß einen Vertreter für einige Wochen finden.“

„Aber, ob dieser Vertreter in seinem Sinne handeln wird —“

„Alle diese Vena und Aber haben keine Berechtigung, wenn es sich, wie gesagt, um die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens handelt“, erwiderte der Doktor ärgerlich. „Was etwa versäumt werden sollte, kann später noch nachgeholt werden, und das es an der Hauptrolle, dem nöthigen Gelde, nicht fehlt, so giebt es keinen Grund für Sie, die Befolgung meiner Vorschrift zu verzögern.“

„Sie haben Recht“, nickte Schlichter, dessen stolzes Haupt die Rauchwolken immer dichter umhüllten. „Wir werden in der nächsten Woche reisen, Marie.“

„Und wo soll Rudolf bleiben?“ fragte sie besorgt.

„Wo er auch jetzt ist, in unserem Hause.“

„Aber — mit der Magd?“

„Neben Sie einmal mit Ihrem Herrn Bruder, vielleicht nimmt er ihn so lange in sein Haus.“

„Ich glaube das nicht“, erwiderte der Armenpfleger, „und offen gesagt wünsche ich es auch nicht. Rudolf hat ohnehin schon große Kosten im Saal, er würde sich später in unseren bescheidenen Räumen nicht mehr wohl fühlen. Im Komtoir meines Bruders sieht er nichts von al’ dem Luxus, der in der Privatwohnung herrscht, und wie gesagt, es wäre auch sehr fraglich, ob meine Schwägerin ihm ein Zimmer und einen Platz an ihrer Tafel einräumen würde. Ich habe in früheren Jahren manche belästigende Bemerkung über die Adoption des Knaben von ihr hören müssen, ich möchte ihr nicht noch einmal Gelegenheit dazu geben.“

„Und ich will Ihnen von Herzen nur wünschen, daß Sie für diese erste That nur Dank ernten mögen.“ sagte der Doktor.

„Zweifeln Sie daran?“ fragte Frau Schlichter.

„Oh, aufrichtig gesagt, glaube ich, daß Sie es manchmal an der nöthigen Strenge fehlen lassen. Der junge Herr spielt mir zu sehr den Lebemann, er darf sich an den Söhnen unserer Gräber und Fürstenthümer kein Beispiel nehmen.“

„Ich glaube auch nicht, daß er das thut“, erwiderte der Armenpfleger in zuversichtlichem Tone. „Die Jugend will ansehn, und wenn dies mit

Recht geschieht, so läßt sich ja nichts dagegen einwenden. Etwas Leichtsinns ist mir lieber, als ein Dummhauser, und ich habe noch nicht gefunden, daß unser Rudolf darin zu weit geht.“

Ueber das kluge, treuherrliche Gesicht des Doktors glitt flüchtig ein ironisches Lächeln.

„Sie müssen das ja am besten wissen“, sagte er achselzuckend, „ich urtheile nur nach dem äußeren Auftreten des jungen Herrn. Und wenn Sie ihn während Ihrer Abwesenheit nicht gerne allein im Hause lassen wollen, so finden Sie wohl eine recht schaffene ältere Frau, die für eine geringe Vergütung gerne so lange hier wohnt und Ihre Magd beaufsichtigt.“

„Da haben Sie Recht“, nickte Schlichter, „dieses Auskunftsamt lasse ich mir gefallen, ich werde mich nach einer solchen Frau umsehen. Wenn die Wittwe Neuber nicht krank wäre —“

„Sie müßte ihre hübsche Tochter mitbringen, und das bliebe dem Bod zum Gärtnern machen“, unterbrach seine Frau ihn.

„Oh, das ist auch wieder wahr, aber da wir gerade von dieser Wittwe sprechen, dürfte ich Sie um einen recht großen Gefallen bitten, Herr Doktor!“

„Sie wünschen, daß ich die Frau in Behandlung

„Das kann ich nicht verlangen, denn Sie sind nicht Armenarzt. Aber wenn Sie nur einmal sie besuchen und nachsehen wollten, ob sie richtig behandelt wird.“

„Sapperment, alter Freund, was ich thue, das thue ich auch ganz! Wohnt sie weit von hier?“

„Nein, sehr nahe sogar, und doch habe ich sie erst gestern entdeckt. Die alte Geschichte Sie wissen ja, falsche Scham! Sie fürchten sich zu entheben, wenn sie sich beim Armenpfleger melden, und wenn der Hunger sie später dennoch dazu zwingt, dann kommt in vielen Fällen die Hölle zu spät.“

„Fürchten Sie, daß dies auch hier der Fall ist?“

„Nein, aber besser wäre es ganz gewiß gewesen, wenn sie sich früher vertrauensvoll an mich gewandt hätten.“

„Na, wenn Sie mich begleiten wollen, so gehe ich sogleich hin.“ sagte der Doktor. „Wer hat sie bisher behandelt?“

„Der Armenarzt unseres Stadtviertels. Ich will ihm gewiß nichts Böses nachsagen, aber ich denke mir manchmal, daß er das Balder gewiß nicht erkranken würde, und daß er darum auch keine Berechtigung hat, seine Patienten so grob zu behandeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Carl Bressel,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitestr. 19, nahe der Papenstr.,
empfehlen sein großes Lager von
Jagdgewehren aller Art,
Pirsch- u. Scheibenbüchsen bestbewährtester Systeme,
Revolvern, Tschins u. c., überhaupt alle Arten
Waffen, sowie Jagdgeräthe und jede Munition zu
billigsten Preisen unter größter Garantie.

Billigste Bezugs-Quelle.
Ungar-Wein,
unter Garantie unverfälschter Naturwein, anerkannt
bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache.
Feiner süßer à Fl. Mk. 1,30, excl. Glas.
feiner Tokayer à Fl. Mk. 1,70, excl. Glas.
herb. Ober-Ungar à Fl. Mk. 1,50, excl. Glas.
sowie diverse andere Sorten Ungar-Tafel- und Sanitätsweine laut Preis-Verzeichnisse, auch französische, spanische und Rheinweine empfiehlt
Franz Boecker, gr. Wollweberstr. 13 n. 30.
NB. Zugleich mache auf meine Ungarweinstube aufmerksam.

Steinkohlen.
Pa. engl. und schief. beste böhmische Regenglanz-Braunkohlen und Briquettes empfiehlt sehr billig
A. F. Waldow, Silberwiefe

Zartenthiner Torf
vom Baron von Buttkamer'schen Moore empfiehlt billigt
A. F. Waldow, Silberwiefe

Magazin für Bijouterie von Double-Gold.
MG
Ein-gegründete Schutz-Märke.

Die 50,000te Panzerkette kam am 10. Januar c. zum Versand.
Panzer-Uhrketten
von echt Gold nicht zu unterscheiden.
5 Jahre schriftliche Garantie.
in 14 für: Herren-Kette, Stütz 5 M., Damen-Kette mit eleganter Quaste Stütz 4 M.
Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Max Grünbaum,
Berlin W., Reibstockstr. 95.
Zahlreiche Anerkennungsbriefe liegen zur Einsicht vor.
Neuer illustr. Katalog gratis.
Briefmarken und Banknoten aller Länder nehme in Zahlung.

Harmo-Piston!! (patentirt)
(Ein doppeltes Instrument)
als Harmonika und Cornet-Piston spielbar, worauf jeder Late nach dem Gehör sofort die schönsten Melodien vortragen kann. Das Instrument ist in Nickel, hochlegant gehalten und findet in jeder Gesellschaft großen Beifall.
Verfandt gegen Nachnahme oder Baar.
1 Instrument mit 5 Piston-ventilen 5,—
1 „ „ „ 6 „ 6,—
1 „ „ „ 8 „ 7,50.

Armand Neumann, Berlin,
185, Mohrenstraße 185.

Gummi
à Dbd. 3 Mk. 4 1/2 Mk. und 6 Mk. versenden briefl. geg. Nachnahme
S. Wiener & Co.,
Stettin, Schulzenstraße Nr. 19.

Fritsche & Co.,
Dampfschiffs-Expedition,
Commission & Spedition,
Kopenhagen, K.
Kopenhagen.
„Central-Hôtel“
früher Ritter's Hotel.
In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, des weltberühmten Zwoli und Dagmartheaters gelegen. Dieses Hotel wurde vollständig renovirt und entspricht nunmehr allen Anforderungen. Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. Aufmerksamste Bedienung, mäßige Preise, ohne Berechnung von Service.
Der Hausknecht wird bei jedem Zuge auf dem Bahnhof sein, um das Reisegepäck in Empfang zu nehmen.
Carl Oviatorff.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.
Eröffnung des Studienjahres 1883/84 am 1. Oktober 1883. Einschreibungen erfolgen vom 1. bis 27. Oktober 1883 und für Vorlesungen des Sommers vom 1. bis 27. April 1884. Programme von dem Rektorat zu erhalten.
Hannover, im Juli 1883.
Der Rektor Launhardt.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Königsstadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentsch.

Heinrich Lanz in Mannheim,
größte Fabrik des Kontinents für landwirthschaftliche Maschinen, empfiehlt seine berühmten, in etwa 120.000 Exemplaren verbreiteten
Dreschmaschinen
für alle Betriebe und Verhältnisse,
Lokomobilen,
Futterschneidemaschinen.
Kataloge mit herabgesetzten Preisen gratis und franko.

Mey's berühmte Stoffkragen
sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, sehen von Leinenkragen. Jeder einzelne Kragen kann getragen werden und kostet 7 Pfennige, also der das Waschlorn der leinenen Kragen bieten bei volltadellosem Sitzen, prachtheuerste nicht mehr als Kragen. **Mey's Stoffendeter** Schönheit der Form, vollem Appret die grösste stets neue Kragen gut.
Zu beziehen vom Versand-Geschäft
MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig,
von welchem auch illustrierte Kataloge gratis u. franko versandt werden, ausserdem in
STETTIN
von **L. Löwenthal Sohn,**
Inhaber **Max Löwenthal,**
Mönchenstrasse 15.

Neueste Dresch-Maschinen für Dampf-, Zugthiere- und Handbetrieb von der einfachsten bis zur markreipendsten.
Neueste Göpelwerke 1-, 2-, 4- und 6spännig zum Betrieb jeder Maschine.
Neueste Häcksel-Maschinen vorzüglicher Konstruktion und Ausführung, fabriziren als Spezialität zu billigsten Preisen und Garantie. Lieferung franko Bahnfracht. Neueste Kataloge auf Wunsch franko und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausge-
Corinth, Patras und Santorin, Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu
19 Mk. 50 Pf.

GRIECHISCHE WEINE.
mit 2 ganz. Flaschen, herb u. süß. Franco nach allen deutschen und österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.
J. F. Menzer, Neckargemünd. Bitter & E. Gr. Erlöserordens.

Der goldene Nordwesten
von Nord-Amerika bietet Landeuten und Handwerfern längs der Linie der Northern Pacific Eisenbahn die beste Gelegenheit zur Erwerbung eigenen Grundbesitzes. Millionen Acker Land in Minnesota, Dakota, Montana, Idaho, Washington und Oregon sind noch billig zu verkaufen. Die Bahn ist fertig und wird im August d. J. auf der ganzen 2000 Meilen langen Strecke in Betrieb gestellt. Auskunft und Karten unentgeltlich durch **Richard Goederer, General-Agent der Northern Pacific Eisenbahn, Berlin, W., Schellingstraße 14, L.**

Export!!
Berliner Weißbier!
von A. Beltzsch, Berlin, S., 35, Mitterstr. 35.

Beachtenswerth.
Epilepsie.
Krampf- u. Nervenleidende finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbarem Erfolge. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert,
Paris, 6, Place du Trône.

Wichtig für Frauen u. Mädchen!
Frauenkrankheiten werden gründlich und schnell brieflich unter Garantie geheilt durch Frau **Hons, Berlin, Wilhelmstraße 132, parterre rechts.**

Heirath. Das Familien-Journal, Berlin, Friedrichstraße 218.
ist das einzige existierende Organ zur schnellsten Erreichung reicher passender Verheirathung. Das Journal enthält nur Heirathsanträge vom Adel und Bürgerstande in großer Zahl und ist dessen Benutzung für Herren, die reiche Heirath wünschen, unentbehrlich. Veräußern sie nicht, das Journal sofort zu benutzen. Verandt verschlossen. Retourporto 65 S. (Marken) erbeten. Für verbindende Damen gratis.

Pension.
Junge Damen und Kinder, welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe bei Frau **Schulrath Balsam, Bughagenstraße 18.**

Neeller Nebenverdienst
für Beamte, Agenten aller Branchen, Lehrer, sowie sonstige vertrauenswürdige Personen wird durch den Verkauf von Staatspapieren und gesetzlich erlaubten Börsienloosen gegen Theilzahlung unter äußerst vorteilhaften Bedingungen geboten. Bei sonst freierloser Thätigkeit ein Monatseinkommen von 100 Mk. mit Leichtigkeit zu erzielen. Offerten an die **Deutsche Kommissions-Bank Kluge & Co., Berlin, W., Friedrichstraße 66.**

Landwirthinnen, herrschaftl. Diener verlangt, 1 Gärtner, Förster empfiehlt **Fr. Lottig, Neumarkt 7, 1 Tr.**

Guter Nebenverdienst
bietet sich Demjenigen, der geneigt ist, für ein Hamburger Verandt-Geschäft Kaffee an Private zu verkaufen. Offerten unter **H. 3143** bef. das Annoncen-Bureau **W. Wilkens, Hamburg.**
Eine leistungsfähige Steingutfabrik sucht einen tüchtigen
Vertreter
für den Platz und die Provinz.
Gefällige Offerten werden an **Hansenstein & Vogler, Magdeburg, unter N. P. 593** erbeten.

Provisionsreisender
für Privatkundschaft von einem älteren Hamburger Caffee-Import-Hause gesucht. Offerten u. **H. 959** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**
Empfehle mich für längeres Jahr als Vorhändler und bitte die Herren Gutsbesitzer um Beschäftigung bei der Foderertheden-Grube, da ich im Stande bin, mit 30 bis 60 Mannschaften (Männern und Mädchen) zu arbeiten. Vorhändler **Reinhold Schatz,** Gut Aldorfen bei Borgentreich in Westfalen.
Ein gebildetes, junges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einer Familie auf dem Lande oder in der Stadt zur Stütze der Hausfrau Stellung. Gef. Offerten werden unter Chiffre **M. M. 21** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.